

Zusammenfassung

Die vorliegende Arbeit untersucht geschiedene Väter in verschiedenen Wohn- und Lebensformen bezüglich sozialer Unterstützung, sozialer Belastungen, Gestaltung der Vaterrolle und Gesundheit und vergleicht sie mit verheirateten Vätern. 357 geschiedene Väter ohne Sorgerecht und 131 verheiratete Väter wurden in etwa Istiündigen Interviews mündlich befragt. Die vorliegende Untersuchung zeigt, daß geschiedene Väter auch noch einige Jahre nach der Scheidung mehr psychische und körperliche Störungen angeben als verheiratete Väter. Unterschiedliche Lebensformen nach der Scheidung haben einen direkten Einfluß auf die Verarbeitung von sozialen Belastungen. Zudem wirken sie indirekt über das jeweilige soziale Netz auf die Verarbeitung ein. Eine neue Partnerschaft geht oft einher mit einem ausgebauten sozialen Netz und ist der subjektiven Befindlichkeit und der Zufriedenheit mit der Situation förderlich. Geschiedene Väter in einer neuen Partnerschaft fühlen sich jedoch weniger verantwortlich für das Kind. Die sozialen Belastungen von mit neuen Partnerinnen zusammenlebenden Vätern sind etwa gleich hoch wie diejenigen anderer Typen geschiedener Väter; ihre soziale Unterstützung ist jedoch besser und entspricht eher derjenigen verheirateter Väter. Gesundheitsschädigende Scheidungsfolgen werden somit durch eine neue Partnerschaft und der damit verbundenen sozialen Unterstützung vermindert. Geschiedene Väter bewerten die Qualität ihrer Beziehung zum Kind besser, als dies verheiratete Väter tun, und könnten sich auch ein alleiniges Sorgerecht besser vorstellen als diese.

Lebensformen nach dem Bruch

Auswirkungen der Lebensform geschiedener Väter auf soziale Beziehungen und Gesundheit im Vergleich zu verheirateten Vätern

Lucio Decurtins, Matthias Niklowitz und Peter C. Meyer
Psychiatrische Universitätsklinik Zürich

Problemstellung und Literatur

Geschiedene Eltern mit Kindern sind in unserer Gesellschaft weit verbreitet. Das Zusammenspiel von Bindung und Wahlmöglichkeit verlagert sich heute immer mehr auf die Seite der „freien Wahl“. Doch wie frei ist diese Wahl wirklich? Vordergründig kann das Individuum zwar seine Lebensform frei wählen, aber von einer gesellschaftlichen Akzeptanz der verschiedenen, durch die Scheidung hervorgerufenen Familienformen kann noch nicht gesprochen werden. Eine Scheidung stellt – neben dem persönlichen Verlust und Schmerz – noch immer eine Abweichung von der gesellschaftlich vorgegebenen Norm dar. Die Reaktion des sozialen Netzes und der Gesellschaft darauf kann eine zusätzliche Belastung für die Betroffenen sein und sie in ihrer subjektiven Bewertung der Lebenssituation beeinflussen. Die eigene Akzeptanz der Situation ist jedoch für die psychische Verarbeitung der Scheidung äußerst wichtig: So kann die Scheidung entweder positiv konnotiert werden, wenn sie als Neubeginn angesehen wird, oder aber auch negativ als Verlust oder als Verstoß gegen gesellschaftliche Normen (Textor 1991).

Nach einer Scheidung gibt es vielfache Möglichkeiten neuer Bezie-

hungs- und Familienformen: So wird von Patchworkfamilien, Einelternfamilien, Zweitehen, Living-apart-together-Familien, binuklearen Familien, Stieffamilien, paralleler Elternschaft, Mehrelternfamilien gesprochen. Hinter der großen Auswahl steht neben den oben erwähnten gesellschaftlichen Faktoren immer auch eine Vielzahl von durch die individuelle Situation geprägten *Zwängen und Einschränkungen*. Ein geschiedener Vater hat, bedingt durch seine eigene Situation nach der Scheidung (und auch durch die seiner Expartnerin), nicht mehr das gesamte Spektrum möglicher Lebensformen zur Auswahl. Der Prozeß, der zur Entscheidung für eine Lebensform führt, ist viel komplexer als in einer „intakten“ Familie: Mehrelternfamilien müssen für viele Aufgaben und Problembereiche individuelle und neue Lösungen erarbeiten, was zu einer Vielfalt von Konflikten führen kann (Napp-Peters 1995). Die geschiedenen Väter haben wenig Möglichkeiten, Einfluß zu nehmen auf denjenigen Teil der Familie, von dem sie mit der Scheidung teilweise oder ganz Abschied genommen haben. Es bleibt ihnen die Entscheidung für oder gegen eine neue Partnerschaft, doch auch diese Entscheidung kann aufgrund der finanziellen Belastung durch Alimenzahlungen oft nicht gefällt werden.

Scheidung hat heute durch das gegenüber früher größere emotionale Engagement der Väter in der Familie weit existentiellere Bedeutung für den Mann. Zwar ist die familiäre Rollen-

Priv.-Doz. Dr. P. C. Meyer, Psychiatrische Universitätsklinik, Abteilung Evaluation und Medizinische Informatik, Postfach 68, CH-8029 Zürich

**Life styles after the breakup.
Consequences of different life styles for fathers after divorce
on the social network and health in comparison
with married fathers**

Lucio Decurtins, Matthias Niklowitz and Peter C. Meyer

Summary

In this study the situation of divorced fathers with different life styles is analyzed with respect to social support, social stress, the kind of fathering and health in comparison to the situation of married fathers. For this purpose, a sample of 357 divorced fathers without custody and 131 married fathers was selected by the courts of Zurich and Winterthur and interviewed. According to the interviews, divorced fathers even several years after the divorce suffer more from physical and psychological troubles than married fathers. Different life styles after the divorce have both a direct and indirect influence via secondary networks on coping with so-

cial strain. A new partnership often goes hand in hand with an extended social network and contributes to subjective well-being and satisfaction with the situation. The social stress of divorced fathers living with a new partner is similar to that of the other categories of divorced fathers, but the social support they receive is higher and corresponds more to that of married fathers. The frequency of physical troubles is reduced by the existence of a new partnership and the social support related to it. Assessing the quality of their relationship with the child, divorced fathers are more positive than married fathers. Divorced fathers can also better imagine having custody on their own.

teilung weiterhin eindeutig, doch wird sie häufig und vor allem nach einer Scheidung in Frage gestellt. Wenn die Partnerin nach einer Trennung seine Beziehung zu den Kindern nicht mehr mitgestaltet, wird sich der Vater oft der Beschränktheit der lange Zeit ausgeübten Rolle als Alleinverantwortlicher für die Erwerbsarbeit bewußt. So fragen die Väter nach der Scheidung häufiger nach dem Sinn der Erwerbsarbeit und stellen ihre hohe Arbeitsbelastung zumindest verbal in Frage. Zu diesem Zeitpunkt ist es jedoch meist zu spät, etwas an der gelebten Rollenstruktur zu ändern: Modelle der Rollenteilung sind bei getrennten Partnerschaften noch seltener als bei intakten Familien.

Belastung durch Scheidung

Die Ehe hat für Männer günstigere Auswirkungen auf die Gesundheit als für Frauen. Empirische Untersuchungen zeigen negativere Scheidungsfol-

gen und größere gesundheitliche Belastungen bei den Männern (Hu und Goldmann 1990; Guttman 1989). Nach erfolgter Scheidung ist für viele Männer nebst der Anpassung an die neue Lebenssituation die ungewohnte reaktive Rolle belastend sowie der Zwang, sich neue Verhaltensformen aneignen zu müssen (Guttman 1989). Sie haben das Gefühl, verdrängt zu werden, die Kinder verloren zu haben und nichts dagegen tun zu können. Sie reagieren mit Kummer und – vielfach unausgelebter – Wut (Guttman 1989; Wallerstein und Kelly 1980).

Männer noch kaum untersucht

In der Literatur über psychosoziale Scheidungsfolgen sind die geschiedenen Väter das am wenigsten berücksichtigte Familienmitglied. Die meiste Literatur dreht sich um Scheidungsfolgen bei Kindern und Müttern – nur wenige Arbeiten befassen sich mit den Scheidungsfolgen bei Vätern. Hofer

et al. (1992) beschreiben geschiedene Männer als einsamer und häufiger krank als verheiratete. Die erste Phase nach der Scheidung kann zwar noch durch Erleichterung geprägt sein, doch folgt nachher meist eine Phase mit Apathie, Ängsten und depressiven Stimmungen (Jacobs 1982). Nach Jacobs (1982) machen Männer in den letzten 6 Monaten vor und in den ersten 6 Monaten nach der Scheidung mehr Autounfälle, sind suizid- und homizidgefährdeter und weisen eine größere Mortalität auf. Längerfristig fühlen sie sich unglücklicher und einsamer als verheiratete Männer und weisen mehr Krankheiten auf (Kiecolt-Glaser et al. 1988). Die Wahrscheinlichkeit einer erstmaligen Einweisung in eine psychiatrische Klinik ist bei Männern aus geschiedener Ehe 9mal so hoch wie bei verheirateten Männern (Coysh et al. 1989).

Der wichtigste Faktor, der die psychische Anpassung der Männer unterstützt, ist eine positive und unterstützende *Partnerschaft* (Coysh et al. 1989). Dies ist wohl der Grund dafür, daß geschiedene Männer schneller neue Beziehungen eingehen als geschiedene Frauen (Baruch et al. 1983). Andere Untersuchungen im anglo-amerikanischen Raum zeigen die positive Wirkung einer neuen Partnerschaft, doch wird sie zumeist in Zusammenhang mit weniger oder erschwertem Kontakt zu den Kindern beschrieben (Furstenberg und Spanier 1984; Hendrickson et al. 1995). Ob eine neue Partnerschaft auch positive Auswirkungen auf die Qualität der Beziehung des geschiedenen Vaters zu seinem Kind/seinen Kindern zeigen kann, wurde noch nicht untersucht.

*Soziale Belastungen
und soziale Unterstützung*

Zahlreiche empirische Untersuchungen haben gezeigt, daß *soziale Belastungen* die Gesundheit beeinträchtigen, sofern sich die Betroffenen nicht mittels persönlicher oder sozialer Ressourcen gegen den Streß schützen können. Soziale Belastungen können einerseits aus belastenden, kritischen Lebensereignissen („life events“), andererseits aus längerfristig belastenden Lebensumständen, den chronischen Belastungen, entstehen. Lebens-

ereignisse sind v.a. dann belastend, wenn sie nicht erwünscht, nicht kontrollierbar oder nicht vorhersehbar sind. Scheidung ist ein belastendes Lebensereignis, das für Männer einerseits kurzfristige Folgen (Trennung von Frau und Kindern, Wohnortwechsel und Veränderung des sozialen Umfelds), andererseits Langzeitfolgen (Beziehung zu Kind und Partnerin, Alimentenzahlungen als finanzielle Belastung etc.) nach sich zieht, die oft die Gesundheit beeinträchtigen. Soziale Unterstützung kann einerseits direkt gesundheitsfördernd wirken oder als „Streßpuffer“ die negativen Folgen der Belastungen abschwächen (Meyer und Suter 1993).

Wieweit die Scheidung ein kritisches Lebensereignis mit Langzeitfolgen ist, kann noch nicht schlüssig beantwortet werden. In der Literatur finden wir verschiedene theoretische Modelle für die Zeit nach der Scheidung. Eine Stabilisierung wird allgemein nach etwa 2 Jahren festgestellt. Demgegenüber steht der empirische Befund, dass der zeitliche Abstand eine marginale Bedeutung für das Coping hat (Meyer et al. 1997b).

Dem Vorhandensein eines zufriedenstellenden Netzwerkes wird eine protektive Funktion zugesprochen, indem Streß abgepuffert und die emotionale Ablösung zum neuen Partner erleichtert wird (Tschann et al. 1989). Die soziale Vernetzung hat zudem, soweit sie unterstützend wirkt, einen positiven Einfluß auf die Bildung einer neuer Identität als geschiedener Vater (Ihinger-Tallman et al. 1993). Häufig jedoch hatten Väter während der Ehe den Kontakt zu alten Freunden und Bekannten verloren und stützten sich ausschließlich auf das meist von der damaligen Partnerin gepflegte gemeinsame Netz.

Die Lebensform nach der Scheidung kann eine zusätzliche Belastung darstellen, aber auch Unterstützung bieten. Wieweit bei verschiedenen möglichen Lebensformen die Auswirkungen der Scheidung prägend sind, wird in der vorliegenden Arbeit untersucht. Dabei unterscheiden wir neben den verheirateten Vätern die folgenden 4 zentralen Lebensformen geschiedener Väter:

1. *Patchworkväter* sind Väter, die mit einer neuen Partnerin und deren Kin-

dern und/oder eigenen, aus der neuen Partnerschaft hervorgegangenen Kindern zusammenleben.

2. *Wohnpartnerväter* verstehen wir Väter, die mit einer neuen Partnerin ohne Kinder zusammenleben.

3. *Partnerväter* sind Väter mit einer neuen, festen Partnerin, mit der sie nicht zusammenwohnen.

4. Unter *Single-Vätern* verstehen wir Väter, die keine feste Partnerin haben.

Fragestellung und Hypothesen

Wie unterscheiden sich verheiratete Väter von geschiedenen Vätern, die wieder in einer Partnerschaft mit Kind(ern) zusammenwohnen (Patchworkväter)? Wieweit ist die *Lebensform Familie* – wieweit das *Ereignis der Scheidung* prägend?

Welche Unterschiede lassen sich bei geschiedenen Vätern feststellen bezüglich sozialer Unterstützung und Vernetzung, sowie bezüglich Gestaltung der Vaterrolle? Welche Auswirkungen der Scheidung auf die Gesundheit und das Wohlbefinden lassen sich erkennen? Gibt es Unterschiede, die auf die oben definierten Lebensformen nach der Scheidung zurückzuführen sind?

Als Hypothese nehmen wir an, daß die Subgruppe der Patchworkväter bezüglich sozialer Vernetzung und Gesundheit den verheirateten Vätern ähnlich sind. Unterschiede zwischen den verschiedenen Typen geschiedener Väter werden v.a. im Bereich der sozialen Vernetzung, Unterstützung und Gesundheit erwartet. Es wird angenommen, daß sich Männer mit einer neuen Partnerin besser fühlen und weniger gesundheitliche Störungen aufweisen als Single-Väter. Zur sozialen Vernetzung und Unterstützung wird einerseits angenommen, daß durch die Partnerin und das bessere Wohlbefinden das soziale Netz vergrößert wird, andererseits könnte auch das Gegenteil zutreffen und sich die Väter in einer neuen Partnerschaft nurmehr auf die Zweierbeziehung konzentrieren und das sekundäre Netz vernachlässigen.

Wohn- und Lebensform: 4 Typen

Aufgrund der unterschiedlichen Lebensform lassen sich die geschiedenen

Väter in vier mit den verheirateten Vätern ($n = 131$) vergleichbare Gruppen einteilen: Patchworkväter ($n = 30$): Geschiedene Väter, die wieder mit einer neuen Partnerin und deren Kindern oder mit einer neuen Partnerin und gemeinsamen Kindern zusammenleben. Wohnpartnerväter ($n = 112$): Väter, die mit einer neuen Partnerin im Konkubinat oder als Zweitehe zusammenwohnen. Partnerväter ($n = 118$): Väter, die eine neue feste Partnerin haben, aber nicht mit ihr zusammenwohnen. Single-Väter ($n = 97$): Väter, die momentan keine feste Partnerin haben.

Population, Stichprobe und Befragung

Die Studienpersonen, seit kurzem geschiedene Väter mit unter 12jährigen Kindern, wurden in einem wegen Datenschutzbestimmungen aufwendigen Verfahren rekrutiert. Das Bezirksgericht Zürich fragte 764 geschiedene Väter, die unseren festgelegten Auswahlkriterien¹ entsprachen, schriftlich, teils mehrmals um die Erlaubnis zu einer Adressweitergabe für Forschungszwecke an. 100 aktuelle Adressen konnten wegen z. T. mehrmaligen Umzugs oder Auslandsaufenthalts nicht ausfindig gemacht werden. 339 Personen waren mit einer Adressweitergabe einverstanden (Ausschöpfquote 51,1%), die wir mit 90 weiteren, vom Bezirksgericht Winterthur rekrutierten, ergänzten (Ausschöpfquote dort nach einmaliger Anfrage: 36%), so daß schließlich 429 Adressen geschiedener Väter zur Verfügung standen. 359 persönliche Interviews wurden durchgeführt.² Daten, die mittels Scheidungsurteile erhoben wurden, erlauben einen Vergleich der befragten Gesamtstichprobe mit den nicht befragten Vätern:

¹ Um ein homogenes Sample zu erhalten, wurde die Zielpopulation definiert als in der Stadt Zürich geschiedene Väter, deren Scheidung 12–48 Monate zurückliegt, die von den aus der geschiedenen Ehe hervorgegangenen Kindern getrennt leben (kein Sorgerecht haben) und deren jüngstes Kind höchstens zwölfjährig ist (Es wurde angenommen, daß Kinder bis 12 Jahre einen großen Bedarf an Betreuung haben)

² Studienpersonen wurden nachträglich ausgeschlossen, da ihre realen Lebensverhältnisse nicht den Auswahlkriterien entsprachen

Durchschnittsalter des Befragten wie auch der Expartnerin, Ehedauer, Heiratsjahr und Dauer seit Scheidung weisen keine signifikanten Unterschiede auf. Daß die befragten Väter zu mehr Unterhaltsbeiträgen verpflichtet sind, läßt auf etwas bessere materielle Verhältnisse schliessen.³

Für die *Vergleichsstichprobe der verheirateten Väter* standen 295 Adressen zur Verfügung, die von der Einwohnerkontrolle der Stadt Zürich unter Berücksichtigung der den geschiedenen Vätern entsprechenden Einschlusskriterien⁴ zufällig ausgewählt wurden. Diese Männer wurden schriftlich informiert, und 253 wurden telefonisch angefragt. Von diesen wurden 131 (51,8%) befragt.⁵ Die Stichprobe der vorliegenden Arbeit besteht somit aus 357 geschiedenen und 131 verheirateten Vätern.

Die beiden Stichproben wurden in einem persönlichen, strukturierten, einstündigen Interview befragt. Mit dem strukturierten Fragebogen wurden soziale und personale Ressourcen, Belastungen, Gesundheit und spezifische Probleme geschiedener Väter untersucht. Die unspezifischen Themen wurden mit Frageitens und Skalen erfaßt, die sich in früheren Projekten bewährt hatten (Meyer-Fehr et al. 1991; Meyer et al. 1997 a).

Allgemeine Angaben zur Stichprobe

Die geschiedenen und die verheirateten Väter unterscheiden sich nicht hinsichtlich Alter und Heiratsalter. Die Geschiedenen waren durchschnittlich 8 Jahre verheiratet, die Verheirateten sind es seit etwa 10½ Jahren. Letztere

haben durchschnittlich mehr Kinder. Das jüngste Kind der geschiedenen Väter ist über ein Jahr älter als das der Verheirateten. Der Anteil Erwerbsloser ist bei den Geschiedenen signifikant höher als bei den Verheirateten (7% vs. 1%); die Anteile der Teilzeitarbeitenden sind bei beiden Gruppen gleich hoch (je 7%). Geschiedene weisen eine signifikant tiefere Schulbildung auf als Verheiratete (6% vs. 1% mit nur Primarschulabschluß; 22% vs. 41% mit Matura).

Hinsichtlich des Einkommens aus eigener Erwerbstätigkeit sowie dem Haushalts-Gesamteinkommen (aus allen Quellen und ohne Abzüge) unterscheiden sich Geschiedene und Verheiratete nicht, doch zeigen sich große Unterschiede beim verfügbaren Äquivalenzeinkommen.⁶ Hier wirkt sich die bei Geschiedenen kleinere Anzahl im Haushalt lebender Personen aus. Geschiedene sehen sich durch die Alimentenzahlungspflicht mit zusätzlicher finanzieller Belastung konfrontiert. Dies dürfte auch der Grund dafür sein, daß die Geschiedenen ihre Situation subjektiv weit schlechter einschätzen als Verheiratete (Meyer et al. 1997 b).

Zuerst werden im folgenden die untersuchten Gruppen bezüglich einiger allgemeiner und soziodemographischer Angaben beschrieben. Anschließend werden die einzelnen Gruppen gemäss Fragestellungen und Hypothesen miteinander verglichen.

Empirische Ergebnisse

Präsentation der statistischen Vergleiche

Um die Struktur der einzelnen Typen darstellen zu können, wurden in den beiden Abbildungen die z-transformierten Werte der einzelnen Variablen dargestellt. Dem besseren Verständnis dieser Abbildungen und der darauf aufbauenden Typenbeschreibung dienen die folgenden Hinweise: Der

Nullpunkt der einzelnen Dimensionen entspricht der mittlern Ausprägung aller klassifizierten Typen. Die beschriebenen Merkmalsausprägungen eines Typs sind demnach nicht absolut zu verstehen, sondern in Relation zur Gesamtstichprobe (Geschiedene und Verheiratete). Im Beobachtungsfokus stehen demnach die markant divergierenden Merkmalsausprägungen, die mit Signifikanztests ergründet wurden.

Vergleich der Verheirateten mit geschiedenen Single-Vätern und Patchworkvätern

Soziodemographische Angaben und Arbeitswelt

Im durchschnittlichen Alter unterscheiden sich die 3 Typen nicht signifikant. Die mit Kindern zusammenlebenden Typen haben durchschnittlich jüngere Kinder als die Single-Väter. Dies ist darauf zurückzuführen, daß bei den Geschiedenen keine Kinder jünger als je nach Dauer seit Scheidung 2- bis 5jährig sind. Im Bereich Beruf/Arbeit zeigt sich ein relativ tiefer Status der Single-Väter in den Bereichen Schulbildung, Berufsprestige und Berufsstellung. Hier liegen signifikante Unterschiede zu verheirateten Vätern vor. Sie verdienen nur tendenziell weniger, die zeitliche Arbeitsbelastung ist etwas kleiner.

Gestaltung der Vaterrolle

Bei der Gestaltung der Vaterrolle fällt auf, daß die Vergleichsgruppen etwa gleichviele nach außen gerichtete Aktivitäten allein mit den Kindern unternehmen. Hingegen werden gemeinsame Unternehmungen mit anderen Personen des sekundären Netzes von den verheirateten Vätern am meisten durchgeführt. Bei den geschilderten Befunden muß der eingeschränkte Kontakt der geschiedenen Väter berücksichtigt werden, was häufigere Aktivitäten der Verheirateten erwarten läßt. Die Vorstellung, selber das Sorgerecht zu haben, ist den Verheirateten weit fremder als den Geschiedenen (signifikanter Unterschied). Sie fühlen sich zwar sehr verantwortlich für die Entwicklung des Kindes, können sich aber weniger als die geschiedenen Vä-

³ Eine ausführlichere Beschreibung der Stichprobenrekrutierung findet sich in Meyer et al. (1997 b)

⁴ Einschlusskriterien: Verheiratete Väter mit mindestens einem Kind, das zwischen 1983 und 1993 geboren wurde. Ungetrennte Ehe mit der Kindsmutter, gemeinsamer Haushalt mit der Mutter des Kindes und schweizerische, deutsche oder österreichische Staatsangehörigkeit mindestens eines Elternteils

⁵ 42 Männer wurden von den InterviewerInnen nicht erreicht oder es war aus anderen Gründen kein Interview möglich. 80 verweigerten ein Interview vor allem mangels Zeit oder Interesse. Somit wurden mit 62,1% der Väter, mit denen ein Kontakt zustande kam, Interviews durchgeführt. Einzelheiten vgl. Meyer et al. (1997)

⁶ Um das Einkommen verschieden großer Haushalte miteinander vergleichen zu können, wird das Einkommens mit der Anzahl der Personen, die in dem Haushalt leben (bzw. von dem Haushaltseinkommen leben), mit sogenannten Gewichtungsfaktoren gewichtet

ter vorstellen, die Verantwortung allein zu tragen.

Soziale Unterstützung und Belastungen

Verheiratete Väter haben trotz vergleichbarer Lebenssituation ein größeres sekundäres Netz und können auf bedeutend mehr soziale Unterstützung zählen (signifikante Unterschiede) als Väter in Patchworkfamilien. Diese haben wiederum ein größeres Netz und signifikant größeres Potential an sozialer Unterstützung als Single-Väter.

Beim chronischen Alltagsstreß sind keine signifikanten Unterschiede bei den 3 Gruppen festzustellen. Die Patchworkväter geben mehr kritische Lebensereignisse an als die beiden anderen Typen, doch schlagen sie sich nicht in mehr Belastungen nieder als bei den Singles.

Beziehungsqualitäten und Zufriedenheit

Single-Väter sind deutlich unzufriedener mit der momentanen Situation als die beiden in Familien lebenden Typen. Die Einschätzung der Zufriedenheit des Kindes ist bei den Kindern aus Scheidungsehen⁷ deutlich schlechter. Die geschiedenen Väter schätzen hingegen ihre Beziehung zum Kind/zur den Kindern deutlich besser ein als die verheirateten Väter.

Gesundheitsindikatoren

Single-Männer unterscheiden sich in allen Gesundheitsindikatoren signifikant von den verheirateten Vätern. Sie haben mehr Alltagsbeschwerden, mehr psychische Störungen und ein schlechteres subjektives Wohlbefinden als die verheirateten Väter. Im subjektiven Wohlbefinden besteht zu beiden Typen mit Familienwohnform ein signifikanter Unterschied. Beide Scheidungstypen weisen eine signifikant höhere Suizidalität auf als die verheirateten Väter. Dies liegt darin begründet, daß der gefragte Zeitraum bei der Suizidalität weiter zurückreicht als

die 3 anderen Gesundheitsindikatoren.⁸

Zusammenfassend läßt sich festhalten, daß sich die 3 Typen deutlich voneinander unterscheiden. Die Patchworkväter bewegen sich bei allen Merkmalen zwischen den Singles und den Verheirateten. Sie können auf ähnlich viel soziale Unterstützung durch das sekundäre Netz und die Partnerin zählen wie die Verheirateten, spüren aber die Belastungen der Scheidung in ähnlichem Maße wie die Singles.

Vergleich der 3 Typen geschiedener Väter, die nicht mit Kindern zusammenleben

Nachdem sich die 3 Typen im oben beschriebenen Vergleich deutlich voneinander unterscheiden und entgegen den Erwartungen relativ wenig Gemeinsamkeiten zwischen den Vätern in neuen Familienstrukturen und den Verheirateten gefunden wurden, stellt sich die Frage, wieweit auch unter den einzelnen Typen, die nach der Scheidung nicht in neuen Familienstrukturen leben, Unterschiede feststellbar sind. Im weiteren werden diese Unterschiede nach ähnlichen Kriterien wie oben untersucht.

Soziodemographische Angaben und Arbeitswelt

Im durchschnittlichen Alter unterscheiden sich die 3 Typen nur unwesentlich. Die Wohnpartnerväter sind etwas jünger als die anderen, doch ist dieser Unterschied qualitativ irrelevant. Alter der Kinder und Dauer seit Scheidung ist nahezu identisch. Im Bereich Beruf/Arbeit zeigt sich die bereits festgestellte Benachteiligung der Single-Väter in den Bereichen Schulbildung, Berufsprestige und Berufsstellung auch im Vergleich mit den anderen geschiedenen Vätern. Sie verdienen zudem tendenziell weniger, die zeitliche Arbeitsbelastung ist aber auch entsprechend kleiner.

Scheidungsprozeß

Die Wohnpartnerväter ergriffen häufiger die Initiative zur Trennung/Schei-

dung als die anderen Vergleichsgruppen. Sie sind am unzufriedensten mit dem Prozeß (signifikanter Unterschied zu den Partnervätern) und hatten tendenziell mehr „objektive“, d.h. von außen wahrnehmbare Probleme wie z. B. Wohnungswechsel während der Scheidung und Strittigkeit des Prozesses. Die beiden Typen mit neuer Partnerin ergriffen nur wenig häufiger selbst die Initiative zur Scheidung als die Single-Väter.

Gestaltung der Vaterrolle

Aktivitäten allein mit den Kindern machen die Single-Männer am wenigsten. Die beiden Typen mit Partnerin sind diesbezüglich am mobilsten (auch deutlich mobiler als die Patchworkväter und die Verheirateten). Die 3 Typen geschiedener Väter machen ähnlich häufig Unternehmungen gemeinsam mit den Kindern und Personen des sekundären sozialen Netzes, wobei die mit Partnerin wohnenden auch dort am aktivsten sind. Die 3 Typen können sich in ähnlichem Maß vorstellen, selber das Sorgerecht für ihre Kinder zu haben. Dies obwohl sich die Single-Väter deutlich stärker verantwortlich für die Entwicklung der Kinder fühlen als die beiden Typen mit neuer Partnerin.

Soziale Unterstützung und Belastungen

Single-Väter haben ein signifikant kleineres sekundäres soziales Netz als die Väter mit einer festen Partnerin. Ihre soziale Unterstützung ist deutlich kleiner. Beim chronischen Alltagsstreß und der Anzahl und der Belastung durch kritische Lebensereignisse sind keine signifikanten Unterschiede zwischen den 3 Gruppen festzustellen. Die Singles empfinden trotz relativ geringem Alltagsstreß und wenig Lebensereignissen eine stärkere Belastung durch diese.

Beziehungsqualitäten und Zufriedenheit

Single-Väter sind deutlich unzufriedener mit der momentanen Situation als die beiden Typen mit fester Partnerin, hingegen ist die Einschätzung der Zufriedenheit des Kindes und die Ein-

⁷ Bei den Patchworkvätern wurde nach der Einschätzung bezüglich den Kindern aus erster Ehe gefragt

⁸ Bei der Suizidalität wurden allgemein die letzten Jahre erfragt, bei den anderen Gesundheitsindikatoren die letzten 12 Monate

schätzung der Beziehung zum Kind bei den Vergleichsgruppen nahezu identisch, und auch bei der Einschätzung der Beziehung zur Expartnerin sowie beim aktuellen Kinderkontakt sind keine signifikanten Unterschiede auszumachen.

Gesundheitsindikatoren

Single-Väter weisen bei allen 4 Gesundheitsindikatoren die schlechtesten Werte auf. In den psychischen Bereichen leichte psychische Störungen und subjektives Wohlbefinden unterscheiden sie sich signifikant von den beiden Typen mit Partnerin. Bei den Alltagsbeschwerden ist der Unterschied nur zu den Geschiedenen mit Partnerin ohne gemeinsame Wohnung signifikant. Der Unterschied in der Suizidalität ist nicht signifikant. Die beiden Typen mit neuer Partnerin weisen in den Gesundheitsvariablen jeweils ähnliche Werte auf.

Resümee

Eine neue Partnerin gibt dem geschiedenen Vater neben der direkten sozialen Unterstützung auch durch die mit ihr einhergehenden Vergrößerung des sekundären Netzes indirekt mehr soziale Unterstützung und hilft so, die Belastung durch die Scheidung abzupuffern.

Der Verlauf der gerichtlichen Scheidung und die Zufriedenheit mit dem Scheidungsprozeß stehen kaum in Zusammenhang mit der Lebensform nach der Scheidung. Die Väter mit neuer Partnerin, die aber getrennt von ihr leben, sind am unzufriedensten mit dem Ausgang der Scheidung.

Es bestehen außer der Lebensform „Familie“ weniger Gemeinsamkeiten zwischen den Patchwork-Vätern und den verheirateten Vätern als unter den Geschiedenen mit neuer Partnerin.

Die *verheirateten Väter* verfügen über gute Ausbildungen und haben gute Stellen inne. Dennoch ist ihr Einkommen nur durchschnittlich. Sie fühlen sich verantwortlicher für die Entwicklung der Kinder als die geschiedenen Väter, doch können sie sich weniger vorstellen, das Sorgerecht zu haben. Zudem schätzen sie ihre Beziehung zum Kind deutlich kritischer ein als die geschiedenen Väter.

Dennoch bezeichnen sie sich und ihr Kind als zufrieden mit der Situation. Sie verfügen über ein großes soziales Netz, mit dem sie auch unabhängig von der Partnerin mit dem Kind Unternehmungen machen und das ihnen soziale Unterstützung gewährleistet. Ihr Wohlbefinden ist durchschnittlich, ihre Gesundheit deutlich am besten, die Suizidalität am geringsten.

Die *Patchworkväter* haben ein mit den Wohnpartner- und Partnervätern vergleichbares Profil. Sie sind jedoch deutlich belasteter durch kritische Lebensereignisse. Sie machen kaum Unternehmungen mit den Kindern allein, fühlen sich in der Tendenz weniger verantwortlich für sie und können sich auch kaum vorstellen, das Sorgerecht zu haben. Sie scheinen insgesamt am distanziertesten von den Kindern aus erster Ehe, sind jedoch trotzdem, nicht zuletzt auch durch die neue Lebensform, insgesamt am stärksten belastet.

Wohnpartnerväter sind jünger und etwas länger geschieden als die anderen Vergleichsgruppen. Sie haben am häufigsten die Initiative zur Trennung ergriffen. Sie haben die größten Belastungen, jedoch auch ein großes Unterstützungspotential, so daß sie bezüglich Gesundheit keine prägnanten Abweichungen von Patchwork- und v.a. den Partnervätern aufweisen.

Die Werte der *Partnerväter* bewegen sich meist im Bereich derjenigen der Wohnpartnerväter. Sie unterscheiden sich nur im Bereich der Unzufriedenheit mit dem Scheidungsprozeß von den Wohnpartnervätern. Geschiedene Väter mit Partnerin sind belasteter durch kritische Lebensereignisse als Verheiratete, sie können auf etwas weniger soziale Unterstützung zählen. Die gesundheitlichen Auswirkungen bleiben aber in beschränktem Rahmen. Sie weichen nur im Bereich der Suizidalität signifikant von den Verheirateten ab.

Eine separate Gruppe stellen die *Single-Väter* dar. Sie sind oft beruflich benachteiligt, können wenig soziale Vernetzung und Unterstützung mobilisieren und weisen am meisten gesundheitliche Beeinträchtigungen auf. Geschiedene Väter ohne neue Partnerin sind sozial isolierter, sie bleiben in der Zeit, die sie mit dem Kind allein verbringen, eher zuhause. Gemeinsame Unternehmungen mit Personen

des sekundären Netzes machen sie angesichts des deutlich kleineren Netzes verhältnismässig viel. Sie sind weniger zufrieden mit sich, doch schätzen sie das Kind etwas zufriedener ein und fühlen sich verantwortlicher für seine Entwicklung als die anderen geschiedenen Väter und auch als die Verheirateten.

Allgemein sind geschiedene Väter gesundheitsgefährdeter. Die Scheidungsverarbeitung scheint mit einer neuen Partnerin bedeutend reibungsloser zu gehen und verursacht deutlich weniger gesundheitliche Störungen.

Diskussion

„Es war sie, die die vielen Leute ins Haus holte (...) da gehörte ich halt einfach so dazu (...), daß das alles eigentlich ihre Freunde waren, wurde mir bewußt, als sie auszog...“

„Ich bin überzeugt, daß ich nicht mehr da wäre, wenn ich damals nicht eine andere Person gefunden hätte.“ (Zitat aus Eberhard 1996)

Die wichtige Rolle, die einer neuen Partnerin in der Scheidungsverarbeitung des Mannes laut Literatur zukommt, wurde in unserer Untersuchung deutlich bestätigt. Eine Partnerin hilft dem geschiedenen Mann, die Phase nach der Scheidung durchzustehen und beeinflusst den Verlauf nach der Scheidung. Eine Scheidung ist aber nicht ein kritisches Lebensereignis, das nach 2–3 Jahren oder mit einer neuen Partnerin überwunden ist, sondern sie bleibt bei geschiedenen Vätern unabhängig von der neuen Lebensform ein ihr Leben zumindest während der nächsten 5 Jahre bestimmender Faktor.

Daß Single-Väter eine schlechtere Ausbildung und berufliche Stellung und weniger Berufsprestige aufzuweisen haben, ist kaum der einzige Grund für ihre schlechtere Gesundheit, doch dürfte es die Ausprägung noch verstärken. Die soziale Abwertung durch die Scheidung hat, das läßt sich hierzu spekulieren, offenbar bei schlechter Ausbildung und Stellung verstärkte Auswirkungen auf die Attraktivität des Geschiedenen. Gute Ausbildung, Berufsprestige und Stellung und nicht zuletzt auch das Einkommen vermindern demnach nicht nur das Scheidungsrisiko, sondern sie erhöhen die

Fazit für die Praxis

Wir haben gesehen, daß Scheidung ein kritisches Lebensereignis mit zumindest mittelfristig anhaltender Wirkung ist. Die mit der Scheidung verbundenen Belastungen beeinträchtigen die Gesundheit zusätzlich und sollten in gesundheitspräventiven Interventionen separat angegangen werden. Es sollte neben der Mediation, die sich auf den gerichtlichen Scheidungsprozess ausrichtet, zusätzliche Angebote geben, die spezifisch auf den geschiedenen Mann als Klienten ausgerichtet sind, und an die er sich allein oder mit der geschiedenen Ehepartnerin bei Veränderung der Lebenssituation wenden kann, um das komplexe Mehrelternfamilien-System wieder neu auszubalancieren. Soziale Unterstützung und Vernetzung sollte speziell bei den Vätern gefördert werden, die nach einer Scheidung als neue Singles aus allen (Familien-) Zusammenhängen fallen. Für sie können Angebote hilfreich sein, die sie mit anderen geschiedenen Vätern besuchen (Eberhard 1996). Im präventiven Sinne wäre es sinnvoll, eine Vielfalt an Familienformen im öffentlichen Bewusstsein zu verankern. So würde die Scheidung nicht derart einschneidend wirken und könnte mit weniger belastenden Nebenerscheinungen verarbeitet werden.

Wahrscheinlichkeit einer neuen Partnerschaft und fördern die soziale Vernetzung. Dies ist problematisch für die Single-Väter, da sie besonders stark auf das soziale Umfeld angewiesen sind.

Der Befund, daß eine neue Partnerin zum persönlichen Wohlbefinden der geschiedenen Väter beiträgt, nicht aber die Beziehung zum Kind verbessert, entspricht den Ergebnissen bestehender Untersuchungen (Coysh et al. 1989; Furstenberg und Spanier 1984, Hendrickson et al. 1995). Welche Voraussetzungen es den geschiedenen Männern ermöglichen, eine neue Partnerschaft zu leben, ohne die Beziehung zum Kind zu gefährden, müßte

in weiterführender Forschung geklärt werden.

Die Suizidalität der Väter wird durch die Scheidung erhöht, unabhängig von Größe und Unterstützungspotential des primären und sekundären Netzes. Suizidalität ist offenbar ein empfindlicher Indikator für Belastungen, der kaum abgedeckt werden kann durch eine neue Partnerschaft und durch soziale Unterstützung und Vernetzung.

Die vorliegende Arbeit kann nur Aussagen über einen relativ kurzen Zeitraum nach der Scheidung machen. Mittels weiterführender Forschung (Längsschnittstudien) sollten die längerfristigen Auswirkungen der Scheidung und die Wirkung von sozialer Unterstützung, die geschiedene Väter durch eine neue Partnerschaft und Familie erhalten, über einen längeren Zeitraum überprüft werden.

Wir danken dem Schweizerischen Nationalfonds (Gesuch Nr. 32.40299.94) und der Stiftung für wissenschaftliche Forschung der Universität Zürich für die finanzielle Unterstützung dieser Studie.

Literatur

- Baruch GG, Barnett RC (1983) Love prints: new patterns of love and work for today's women. New American Library, New York
- Coysh WS, Johnson JR, Tschann JM, Wallerstein JS, Kline, M (1989) Parental post-divorce adjustment in joint and sole physical custody families. *J Family Issues* 10: 52–71
- Eberhard F (1996) Der Tunnel hat(te) ein Ende. Scheidungsverarbeitung geschiedener Väter ohne Sorgerecht. Projektbericht, Schule für Soziale Arbeit Zürich, Abt. Sozialpädagogik Tagesschule, Kurs SPA 12, Zürich
- Furstenberg FF, Spanier GB (1984) Recycling the family. Remarriage after divorce. Sage, Beverly Hills
- Guttman J (1989) The divorced father: A review of the issues and the research. *J Comp Family Studies* 20:247–261
- Hendrickson Christensen D, Rettig KD (1995) The Relationship of remarriage to post-divorce co-parenting. *J Divorce Remarriage* 24-2:73–88
- Hofer M, Klein-Allermann E, Noack P (1992) Familienbeziehungen. Eltern und Kinder in der Entwicklung. Hogrefe, Göttingen Bern Toronto Seattle
- Hu Y, Goldmann N (1990) Mortality differentials by marital status: an international comparison. *Demography* 27:233–250

- Ihinger-Tallmann M, Pasley K, Buehler C (1993) Developing a middle-range theory of father involvement postdivorce. *J Family Issues* 14:550–571
- Koch MAP, Lowery CR (1985) Visitation and the noncustodial father. *J Divorce* 82: 47–65
- Meyer PC, Budowski M, Decurtins L, Niklowitz M, Suter C (1997a) Soziale Unterstützung und Gesundheit in der Stadt. Seismo, Zürich
- Meyer PC, Decurtins L, Niklowitz M (1997b) Geschiedene Väter: Lebensformen, soziale Unterstützung und Gesundheit. Ergebnisse und praktische Folgerungen des GeVaP-Projektes. Schlußbericht an den Schweizerischen Nationalfonds, Psychiatrische Universitätsklinik Zürich
- Meyer PC, Suter C (1993) Soziale Netze und Unterstützung. In: Weiss W (Hrsg) Gesundheit in der Schweiz. Seismo, Zürich, pp 194–209
- Meyer-Fehr PC, Suter C, Willi J (1991) Längsschnittstudie über den Zusammenhang von sozialer Unterstützung und Gesundheit (LÄNGSOZ). Schlußbericht an den Schweizerischen Nationalfonds. Forschungsbericht der Abteilung für Psychosoziale Medizin, Nr. 4/1991, Psychiatrischen Poliklinik, Universitätsspital Zürich
- Minton C, Pasley K (1996) Fathers' parenting role identity and father involvement. A comparison of nondivorced and divorced, nonresident fathers. *J Family Issues* 17:26–45
- Napp-Peters A (1995) Familien nach der Scheidung. Kunstmann, München
- Textor MR (1991) Scheidungszyklus und Scheidungsberatung: Ein Handbuch. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen
- Tschann JM, Johnson J, Wallerstein JS (1989) Resources, stressors, and attachment as predictors of adult adjustment after divorce: A longitudinal study. *J Marriage Familiy* 51:1033–1046
- Wallerstein JS, Kelly, JB (1980) Surviving the breakup. How children and parents cope with divorce. Basic Books, New York

Anhang

Operationalisierung der verwendeten Variablen strukturiert nach Themenbereichen

Soziodemographisch. Das Alter und das Alter des jüngsten Kindes beziehen sich auf den Befragungszeitpunkt. Die Variable Dauer seit Scheidung beschreibt den zeitlichen Abstand vom Interviewdatum zum Scheidungsdatum (nach Angaben der Befragten). Es wurde auch mit Dauer seit Trennung gerechnet. Die beiden Variablen korrelieren sehr hoch.

Beruf und Arbeit. Um das Berufsprestige operationalisieren zu können, erhoben die Interviewer die genaue Berufsbezeichnung Sie

wurde im folgenden nachkodiert. Es wurde die Internationale Standardskala des Berufsprestiges (ISSB)⁹ verwendet. Das Berufsprestige ist eine Intervallskala mit einem Wertebereich von 18–78 Punkten. Die Ausbildung wurde mit einem 10stufigen Indikator erfaßt, der auf der Frage nach der letzten Schule basiert, wobei die Kategorie „Lehre“ noch zusätzlich unterteilt wurde. Die Antwort auf die Frage „In welche von diesen Schulen sind Sie zuletzt gegangen?“ wurde erfaßt mit der Vorgabe einer Liste von 8 hierarchisch geordneten Schultypen von der Primarschule (tiefster Bildungsstatus) bis zur Hochschule (höchster Bildungsstatus). Daraus wurde ein 5stufiger Bildungsindikator konstruiert. In die häufigste Kategorie (Sekundarschule, Arbeiterlehre) fallen 40% der Befragten, in die seltenste Kategorie (Real-, Primarschule) 6%. Die Probanden wurden nach ihrer Stellung im Beruf gefragt. Die Interviewer und Interviewerinnen ermittelten die Zuordnung auf einer Liste mit zehn Kategorien, vom Hilfsarbeiter (tiefste Stellung) bis zum Direktor eines Unternehmens mit mehr als 5 Angestellten (höchste Stellung). Die Nichterwerbstätigen wurden nach ihrer Stellung in ihrer früheren Arbeitstätigkeit befragt. Die zeitliche Arbeitsbelastung entspricht der durchschnittlichen Anzahl Arbeitsstunden inklusive Überstunden. Das persönliche Gesamteinkommen ist das durch den Befragten erzielte Einkommen aus Erwerbsarbeit, Nebenerwerb, Zinsen von Sparkonten, Sozialleistungen etc. *Scheidungsprozeß*. Die Skala „Unzufriedenheit mit Prozeß“ setzt sich zusammen aus der Unzufriedenheit des Befragten mit dem Anwalt/der Anwältin mit dem Richter/der Richterin (je 4stufige Variable von sehr zufrieden bis gar nicht zufrieden) und mit dem Urteil (5stufige Variable „Würden im Urteil Ihre Interessen oder die Ihrer Expartnerin berücksichtigt?“). Die Skala „Hilflosigkeit während dem Prozeß“ drückt hilfloses Copingverhalten während dem Prozeß aus: Mehrfaches Vorkommen unkontrollierter Handlungen, d.h. spontane irrationale Handlungen,¹⁰ und mehrfaches erfolgloses Suchen nach Hilfe in verschiedenen Bereichen¹¹ während der Scheidung, einerseits weil eine erhaltene Hilfeleistung nichts gebracht hat, oder weil ein Hilfeangebot überhaupt gefehlt hat. Die Variable „Problemhafte Nebenereignisse während der Scheidung“ wurde aus einer Skala aus Items mit Belastungen in den Bereichen Wohnen und Arbeit gebildet.¹² Die Skala „Strittigkeit im Prozeß“ ist gebildet aus Items, die gerichtlich gelöste Strittigkeiten erfassen (begleitetes Besuchsrecht, vorsorgli-

che Maßnahmen, begründetes Urteil, Rekurse etc.). Die Variable „Besuchsrecht nach Urteil“ ist das im Urteil festgehaltene Besuchsrecht laut Angaben der Befragten. Die 3stufige Variable „Initiative zur Scheidung von der Frau“ zeigt auf, ob die Initiative zur Scheidung von der Expartnerin ergriffen wurde (Expartnerin/einvernehmlich/Befragter).

Vaterrolle. Der Indikator „Selbständige Aktivitäten mit Kindern“ stellt die Summe der 4 Items zu Häufigkeiten (häufig, manchmal, einmal/selten, nie) nach außen gerichteter gemeinsamer Tätigkeiten mit dem Kind ohne Partnerin dar (Ausflüge machen, zu den Eltern gehen, auswärts essen gehen, Veranstaltungen besuchen) abzüglich der Häufigkeit des Zuhausebleibens. Die Skala „Aktivitäten mit Kindern und sekundärem Netz“ ist die Summe der Häufigkeiten (häufig, manchmal, einmal/selten, nie) gemeinsamer Unternehmungen mit Personen des sekundären Netzes¹³ (ohne Verwandte) gemeinsam mit den Kindern. Die Variable „Sorgerecht“ zeigt auf, wieweit sich der Befragte vorstellen kann, das Sorgerecht für sein Kind zu haben. 4stufige Variable (Antwortkategorien: Von „kann ich mir gut vorstellen“ bis „kann ich mir gar nicht vorstellen“). Die Variable „Verantwortungsgefühl als Vater“ enthält die Antworten zur Frage, wie weit sich der Befragte verantwortlich für sein Kind fühlt. 3stufige Variable (Antwortkategorien: Von „grosse Verantwortung“ bis „unwichtig“).

Belastungen und soziale Unterstützung. Die folgenden Variablen wurden aus früheren Projekten übernommen (Meyer-Fehr et al. 1991; Meyer et al. 1997 a). Der chronische Alltagsstress wurde erfaßt durch 6 Fragen zu den Belastungen in 6 sozialen Teilnetzen [Verwandte, Partnerin, Kinder, Nachbarn, Berufstätigkeit (Arbeitsbeziehungen), „Ärger im Alltag“], z. B. „Wie stark fühlen Sie sich durch Verwandte belastet, z. B. wegen Verpflichtungen, Schwierigkeiten oder Sorgen?“ Die Anzahl kritischer Lebensereignisse wurde erfaßt mit einer modifizierten Fassung des Inventars zur Erfassung lebensverändernder Ereignisse (ILE).¹⁴ Die Variable „Belastung durch Lebensereignisse“ ist die Summe der Antworten zum Ausmaß von Stressreaktionen auf die vorgekommenen kritischen Lebensereignisse. Der Indikator „Größe sekundäres Netz“ ist die Summe der Antworten auf 8 Fragen nach dem Umfang der verschiedenen Teilnetze. Die soziale Unterstützung wurde operationalisiert mit einem Summenindex der praktischen und emotionalen Unterstützung, die die Partnerin, Verwandte, NachbarInnen, FreundInnen und ArbeitskollegInnen im Bedarfsfalle leisten können. Um einen von aktueller Beziehung unabhängigen Vergleich zu ermöglichen wurden die Partnerin und erwachsene Kinder

(primäres Netz) in der verwendeten Skala „soziale Unterstützung durch das sekundäre Netz“ weggelassen.

Beziehungsqualitäten. Die eigene Zufriedenheit mit der momentanen Situation wie auch die Einschätzung der Zufriedenheit der Kinder wurde mit einer bereits in anderen Untersuchungen verwendeten Skala erhoben (Meyer et al. 1997 b). Die zentralen Fragen zu den Skalen „Qualität Vater-Kind-Beziehung“ und „Qualität Vater-Expartnerin-Beziehung“ wurden übernommen von Koch und Lowery (1985) und aus dem Englischen übersetzt. Die Väter wurden nach der persönlichen Einschätzung ihres Verhältnisses zum Kind und zur Expartnerin befragt. Dazu wurden ihnen Paare von Extremschätzungen vorgelegt (z. B. sehr entspannt/sehr gespannt) zwischen denen sie sich einstufen mußten. Es wurde bei allen Items eine 7stufige Likert-Skala verwendet. Die Variable „aktueller Kinderkontakt“ beschreibt die Frequenz des Kinderkontakts in den letzten Monaten bei den geschiedenen Vätern (Antwortkategorien: nie; weniger als 1mal pro Monat; ca. 1mal pro Monat; ca. 1mal pro 14Tage.; ca. 1mal pro Woche; 2 Tage pro Woche und mehr).

Gesundheitsindikatoren. In der vorliegenden Arbeit werden 4 verschiedene Gesundheitsindikatoren als verwendet. Der Index „leichte psychische Störungen“ ist der Mittelwert der Antworten auf 7 Fragen zur Stimmungslage in den letzten 12 Monaten, z. B.: „Ist es Ihnen schwergefallen, Ihre Gedanken bei einer Sache zu behalten?“ mit einer 5stufigen Antwortvorgabe. Dieser Index drückt keine klinische Diagnose, sondern psychische Verstimmungen aus, die etwa mit leicht depressiv, nervös, erregt, unkonzentriert oder verstimmt umschrieben werden können. Der Index „Alltagsbeschwerden“ ist der Mittelwert der Antworten zur Frage nach der Häufigkeit von 19 verschiedenen Beschwerden wie Husten, Kopfweh, Appetitverlust, Rückenweh, Fieber und Magenbeschwerden in den letzten 12 Monaten. Diese Beschwerdeliste umfaßt alle häufigen somatischen und psychosomatischen Alltagsbeschwerden. Die Fragelisten nach den Alltagsbeschwerden und zu den psychischen Störungen wurden früheren Projekten übernommen (Meyer-Fehr et al. 1991; Meyer et al. 1997 a). Um die positive Gesundheit und damit die Lebensqualität besser zu erfassen, wurde eine bestehende und validierte Skala verwendet.¹⁵ Wir nennen diese Skala „subjektives Wohlbefinden“. Diese Skala ist ein zweidimensionaler Indikator für das Wohlbefinden, je 5 Items für das „positive“ und für das „negative“ Befinden. Dies entspricht dem zweidimensionalen Konzept von Well-being, nachdem der positive (Wohlbefinden) und der negative Affekt (Unwohlsein) zwei unabhängige Dimensionen darstellen. Die Items zur Suizidalität wurden in Anlehnung an den Fragebogen der Zürcher Adoleszentenstudie der Abteilung für Psychosoziale Medizin des Universitätsspitals Zürich entwickelt.

¹⁵ Näher beschrieben in Meyer et al. (1997b)

⁹ Näher beschrieben in Meyer et al. (1997 b)

¹⁰ Drogenkonsum, Gewalt- und andere aggressive Phantasien, zeitweiliges „Verreisen“

¹¹ Justiz, Beruf, Freundeskreis, Eltern, Verwandte, Psychologische Beratung, Familienberatung, Mediation

¹² Wohnungswechsel, Stellenwechsel, Pensumsveränderung oder Probleme am Arbeitsplatz aufgrund der Scheidung

¹³ Das sekundäre Netz besteht aus Verwandten, FreundInnen, KollegInnen, NachbarInnen etc., zu denen oft keine intensiven und regelmäßigen Kontakte bestehen

¹⁴ Näher beschrieben in Meyer et al. (1997b)